

Achtundzwanzigster Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission : vom 1. Januar bis 31. Dezember 1891

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische
Mission in der Schweiz**

Band (Jahr): **28 (1891)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Achtundzwanzigster Jahresbericht

über den

katholischen Verein für inländische Mission.

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1891.

Was können wir bei unsrer Berichterstattung jeweilen Besseres thun, als immer wieder auf die hohe Aufgabe unsres Vereins hinzuweisen und das Volk stetsfort um seine opferwillige Theilnahme zu bitten? Diese hohe Aufgabe wird uns sogleich klar, wenn wir die gewaltige, fortwährende Einwanderung unsrer Glaubensgenossen in die protestantischen Kantone in's Auge fassen. Der Kanton Zürich, welchen wir auch jetzt wieder voranstellen, zählt in 11 Bezirken genau 200 politische Gemeiuden. Unter diesen gibt es nur 2, in welchen bei der letzten Volkszählung keine Katholiken sich befanden. Der Kanton Neuenburg hat in 6 Bezirken 64 Gemeiuden, aber keine einzige ohne Katholiken. Der große Kanton Waadt mit 388 Gemeiuden in 19 Bezirken hat deren nur 21 ohne Katholiken. Das mächtige Bern mit 30 Bezirken und 505 Gemeiuden (einschließlich den katholischen Jura) hat 126 Gemeiuden ohne Katholiken.

Weit mißlicher, als diese starke Einwanderung, ist die große Zerstreung der Eingewanderten. Es gibt viele Gemeiuden, in welchen nur 1—10 Katholiken sich aufhalten. Der Kanton Neuenburg zählt 7 solche Gemeiuden, der Kanton Zürich 44, Bern 185 und Waadt 189. Diese vereinzeltten Katholiken, namentlich in den beiden letztern Kantonen, befinden sich häufig in Gegenden, wo weit und breit eine katholische Kirche nicht zu finden ist. Was wird aus ihnen werden? Sehr oft haben diese Leute schon von Hause eine große religiöse Gleichgültigkeit mitgebracht und dies ist wohl zumeist daran Schuld, daß sie, ohne Rücksicht auf die Pflege ihres Glaubens, in so abgelegene Gegenden gerathen; sie werden daher auch bald genug sich daran gewöhnen, alles Höhere zu vergessen und nur auf ihr irdisches Fortkommen Bedacht zu nehmen. Wir müssen es beklagen, daß sie da sind; aber es liegt nicht in unsrer Macht, sie wegzunehmen. Außerdem

können wir leider nichts für sie thun; wir müssen sie Gott und ihrem Schicksal überlassen. Beten wir für sie!

Glücklicher sind Diejenigen daran, welche in großen Gruppen sich zusammenfinden. Hier ist die Möglichkeit gegeben, ihnen hülfreich beizuspringen durch Errichtung von Missionsstationen, durch Anstellung von Priestern und Erbauung von Kirchen. Freilich gibt es auch in diesen Stationen noch Manche, welche der Religion den Rücken kehren, an den neuen Kirchen mit Kaltfinn vorbeigehen, ein ungeordnetes Leben führen oder doch durch verkehrte Anschauungen und störrisches Wesen Schwierigkeiten bereiten. Man hat uns bisweilen getadelt, daß wir bei unsern Stationsberichten mehr nur die Lichtseiten hervorheben und das Böse verschweigen. Was soll es nützen, das Unerfreuliche zur Schau auszustellen und uns mißmuthig zu machen? Hier ist es die Aufgabe des Stationsgeistlichen, durch sein Gebet, durch Geduld und frommen, ausdauernden Eifer die Seelen umzuwandeln und die „verlorenen Söhne“ allmählig wieder in's Vaterhaus zurückzubringen. Für uns und unsre Leser wird es besser sein, das Tröstliche und Ermunternde in's Auge zu fassen. Und in der That! des Tröstlichen gibt es immer. Wir waren erstaunt, jüngst von dem Geistlichen einer jungen Missionsstation zu hören, daß er, seit er am Orte wohnt, an Werktagen in der Regel Morgens 5 Uhr die heilige Messe lese und daß dabei immer eine Anzahl Fabrikarbeiter (um deren willen er diese frühe Stunde gewählt) sich eintreffen. Ist das nicht rührend? Werden nicht Viele von uns durch diese edlen Seelen beschämt, welche mitten in ungünstigen Lebensverhältnissen einen so frommen Sinn bewahrt haben? Sind nicht schon diese Wenigen der Opfer werth, welche für die Station gebracht werden?

Also, verehrte Leser! freuen wir uns von Herzen über das viele Gute, welches die inländische Mission innert 28 Jahren geschaffen, und über die Tausende von Seelen, welche sie schon zu „Kindern Gottes“ herangezogen hat! Fahren wir fort mit unsern jährlichen Opfergaben und bemühen wir uns, daß möglichst Viele an unserem christlichen Liebeswerke thätigen Antheil nehmen! Die Aufgabe ist groß und wächst mit jedem Jahre. Nur der Mangel an Geld und an einer genügenden Zahl von Priestern ist daran Schuld, daß unsre Leistungen nicht noch weit größer und umfassender sind.

Nach diesen einleitenden Worten wollen wir wieder in gewohnter Weise eine Wanderung durch alle unterstützten Stationsposten machen. Wir müssen dabei uns überall mit wenigen Angaben begnügen, so angenehm es wäre, da und dort ein paar Einzelheiten herauszuheben.
